

# Europaschutzgebiet Bangs-Matschels

## Teil 8: Wildtiere im Winter



Fotos: RM Europaschutzgebiete

Während der Winterzeit sind heimische Wildtiere wie Rehe besonders empfindlich gegen Störungen.

Im Winter wird es ruhiger im Natura 2000-Gebiet Bangs-Matschels. Während Rehe oder Hasen aktiv sind, weichen viele Tierarten der Kälte und halten Winterschlaf oder Winterruhe, die Zugvögel sind bereits in wärmere Gefilde gezogen. Der sorgsame Umgang mit den Energiereserven ist in der Tierwelt in dieser Zeit das oberste Gebot. Ausgeklügelte Strategien helfen unseren Wildtieren, diese schwierige Zeit zu überdauern.

### Im Winter aktiv

Die meiste Energie wird von den Tieren im Winter dafür verbraucht, den Körper „auf Temperatur“ zu halten. Ein dichtes Fell oder Federn sorgen dafür, dass möglichst wenig Wärme verloren geht. Gartenvögel wie die Kohlmeisen plustern ihr Gefieder auf, um sich besser warm zu halten. Schläft der Fuchs, rollt er sich ganz eng zusammen. Eine dicke Fettschicht – der Winterspeck – „dämmt“ zusätzlich und speichert wichtige Energiereserven. Wer wach bleibt, muss zudem im Winter ausreichend Futter finden. Die Jagd im Schnee ist nicht nur für Füchse, sondern auch für unsere heimischen Greifvögel wie dem Mäusebussard, wesentlich schwieriger. Pflanzenfresser wie Rehe scharren unter dem Schnee nach Futter und fressen zudem Knospen, Zweige und Rinde von den Bäumen. Wenn die Bedingungen besonders extrem werden, verringern diese Tiere ihre Aktivität und sind dann be-

sonders empfindlich gegen Störungen.

### Winterstarre

Wechselwarme Tiere können ihre Körpertemperatur nicht selbst steuern. Sie haben die gleiche Körpertemperatur wie die Umgebung. Diese Tiere suchen sich deshalb zum Überwintern einen frostsicheren Ort. Amphibien wie Frösche, Kröten oder Molche vergraben sich dafür in der Erde, Wurzelhöhlen oder sogar im Schlamm von Gewässern. Reptilien, wie die Ringelnattern oder die Blindschleiche, graben sich zur Überwinterung eine unterirdische Höhle. Insekten und Spinnen überwintern meist als Eier oder Larven. Die Eier heimischer Arten vertragen auch Minustemperaturen. Larven suchen Schutz in tiefen Erdschichten oder Baumstämmen. Überwintern die Tiere hingegen als „erwachsene“

Insekten, so fallen sie mit sinkender Temperatur in eine Kältestarre, bei der Körperfunktionen auf das Lebensnotwendige eingeschränkt werden. Substanzen, die als Frostschutzmittel wirken, verhindern das Gefrieren der Zellen.

### Winterschlaf

Eine besonders wirkungsvolle Methode um über die kalte Jahreszeit zu kommen, besteht darin, diese einfach zu verschlafen. Die Tiere müssen sich über die Sommermonate ein extra dickes Fettpolster anfrassen, denn dieses dient ihnen als einziger Energievorrat. Zudem muss das Winterquartier gut gegen Kälte geschützt sein. Um Energie zu sparen, werden Herzschlag, Atmung und Körpertemperatur verringert. Igel und Fledermäuse sind bekannte Vertreter unter unseren Winterschläfern.

### Winterruhe

Diese Tiere verschlafen zwar ebenfalls Großteils den Winter, unterbrechen aber immer wieder ihre Schlafphasen für die Nahrungsaufnahme. Das Eichhörnchen verschläft bei kalten Temperaturen die meiste Zeit im Nest, dem so genannten Kobel. Bei milder Witterung werden sie aktiv und suchen ihre vergrabenen Wintervorräte, wie Nüsse, Baumsamen und Wildfrüchte. Auch Dachse halten Winterruhe und bleiben oft wochenlang in ihrer Höhle.

### Wanderung in wärmere Gebiete

Eine verbreitete Strategie, den Winter zu überlisten, besteht darin, in klimatisch günstigere Gebiete auszuweichen. Der oft über tausende Kilometer weite Flug kostet jedoch sehr viel Zeit und Energie und zum anderen birgt er viele Gefahren. Der Kuckuck beispielsweise hält sich besonders kurz bei uns auf, da nach der Eiablage in einem fremden Nest seine „Arbeit“ erledigt ist und seinen Nachwuchs von anderen Vögeln aufziehen lässt. Er wandert bereits ab Ende Juli ins afrikanische Winterquartier und kehrt Ende April nach Mitteleuropa zurück. Die zunehmende Veränderung des Klimas und die Nutzung gut zugänglicher Nahrungsressourcen, z.B. auf Deponien, haben jedoch dazu geführt, dass manche Arten, wie z.B. der Weißstorch, mitunter gar nicht mehr ziehen oder der Kälte nur kurzfristig ausweichen.



Eine länger geschlossene Schneedecke kann den Beständen des Mäusebussards stark zusetzen, da die Jagd dadurch erschwert wird.